Zum Sonntag

Tod und Leben

Von Helena Witschen-Schulze-Berndt, Krankenhaus- und Pflegeheim-Seelsorge, Nordhorn

Ein plötzlicher Todesfall verändert alles! Wir sind getroffen, betroffen, vielleicht sogar geschockt. Unsere Welt, unser Alltag gerät aus den Fugen. So, oder zumindest so ähnlich, stelle ich mir vor, muss es Maria und Martha gegangen sein, als ihr Bruder gestorben war. Von jetzt auf gleich war alles anders. In einer anderen Erzählung wird uns Martha als tatkräftige Hausfrau dargestellt, die um das leibliche Wohl ihrer Gäste sehr besorgt ist. Davon kann jetzt keine Rede sein. Mit dem Tod des Bruders fallen sie und ihre Schwester in ein tiefes Loch.

Wie in fast allen Kulturen gibt es zunächst die Zeremonien und Rituale, die wie ein Geländer wirken und den Menschen damals und heute helfen, die erste Zeit zu überstehen. Aber das ist irgendwann vorüber.

In unseren Tagen ist die Form der gemeinsamen Trauerarbeit fast nicht mehr präsent. Wie gehen wir heute mit den Angehörigen und Freunden der Verstorbenen um? Trauen wir uns, mal anzurufen? Schreiben wir statt der üblichen Trauerkarte vielleicht einen persönlichen Brief? Stellen wir die Frage: Was kann ich für dich tun? Viele Trauernde fühlen sich nicht selten allein gelassen und sind enttäuscht von den Menschen in ihrem Umfeld.

So mag es auch Martha und Maria gegangen sein. Sie waren sicher enttäuscht, dass ihr Freund Jesus nicht rechtzeitig da war. Wie geht Jesus mit dieser Enttäuschung um?

Er hört zu. Er lässt Martha, die ihm entgegengegangen ist, zu Wort kommen. Sie spürt, dass Jesus sie in ihrer Situation annimmt und ganz bei ihr ist. Das verändert ihre Trauer. Neben dem Schmerz wegen des Verlustes des Bruders gibt es noch etwas: Hoffnung! Hoffnung und Erwartung, dass Jesus doch noch etwas bewirken kann. Sie drückt es so aus: „Was du von Gott erbittest, das wird Gott dir geben."

Ihr Gespräch lenkt Marthas Gedanken in eine neue Richtung. Als Jesus ihr zusichert: „Ich bin die Auferstehung und das Leben", da gewinnt ihr Glaube neuen Boden. Sie empfindet diesen Glauben als hilfreich.

Der Schmerz und die Trauer um den verstorbenen Bruder Lazarus bleiben, aber sie sind nicht mehr alles beherrschend.

Jesus hat den Tod nicht aus der Welt genommen. Jesus hat den Menschen die Zuversicht und den Glauben geschenkt, dass es eine Zukunft nach dem Tod gibt.

Das Leben vor dem Tod ist unter anderem gezeichnet von den vielen kleinen Toden, die wir erleben. Immer wieder müssen wir uns von Ideen und Träumen verabschieden, wie wir unser Leben planen und gestalten. Immer wieder sind wir enttäuscht vom Verhalten enger Verwandter oder Freunde. In unserem Umfeld begegnen uns Entfremdung und Distanz, die wir uns nicht vorstellen konnten. Wir treffen auf Unverständnis und Vorurteile, auf Einsamkeit und Schuld bei anderen und uns selbst. So wie der Tod gehört das zu unserem Leben.

Wir müssen uns nicht daran festhalten, weil wir durch Jesu Tod und Auferstehung zu einer Zukunft nach dem Tod gelangen werden. Jesus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben!"

© Grafschafter Nachrichten
August 17, 2017 10:43 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA